

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 32

Artikel: Der Briefkastenonkel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Briefkastenonkel

(Eine Geschichte, die teilweise wahr ist)

Dr. Xaver Kügeli war von einem Familienwochenblättchen ergebenst angefragt worden, ob er den Briefkasten, der durch Hinschied des bisherigen Onkels verwaist worden war, übernehmen wolle. Freudig hatte er zugesagt, einerseits vom ergebenen Ton der Schriftleitung beeindruckt, anderseits von der Aussicht auf angenehmen Nebenverdienst gelockt.

Die Praxis erwies sich aber als recht beschwerlich. Was die Leser und Leserinnen nicht alles wissen wollten!

«Welches ist die schönste Frau der Geschichte? Wir haben eine Wette abgeschlossen; meine Freundin behauptet, es sei Helena; ich selber weiß, daß es Kleopatra war.» Das war eine einfache Frage. Dr. Kügeli hielt zwar seine Ferienbekanntschaft für die schönste Frau der Geschichte, gab aber, wie es sich für einen rechten Briefkastenonkel gehört, der Fragerin recht und stimmte für Kleopatra, wobei er es nicht unterließ, darauf hinzuweisen, daß die seelische Schönheit einer Frau ausschlaggebend sei und daß die Einsenderin durch ihren lebenswürdigen Brief bewiesen habe, daß sie damit in reichstem Maße ausgestattet sei.



«Hat ein Mann das Recht, sich auf der Straße nach andern Frauen umzudrehen?» Dr. Kügeli wußte, daß er für ein Frauenblatt schrieb und was er zarten Frauen seelen schuldig war. Da er zudem die Rechte studiert hatte, antwortete er, daß es sich hier zwar nicht um eine eigentliche Rechtsfrage handle, indem dieser Fall in keinem unserer Gesetzbücher vorgesehen sei, insbesondere auch nicht im Strafgesetzbuch, daß es aber selbstverständlich unangehörig sei, daß ein Mann sich nach andern Frauen umdrehe, daß ein solches Gebaren erstens der guten Sitte wider-

spreche und zweitens ein Zeichen mangelnder Herzensbildung sei. — Als Dr. Kügeli den Antwortbrief auf die Post frug, drehte er sich zwar selber einmal nach einer schönen Frau um; das hinderte aber nicht, daß die Fragerin die betreffende Antwort ihrem Gemahl triumphierend unter die Nase halten konnte.

Der Briefkasten stand grundsätzlich der ganzen Familie offen. So gingen auch viele Anfragen von Männern ein. Meistens bezogen sie sich auf strittige Jaßfragen. Dr. Kügeli hatte während seinem Studium in dieser nützlichen Gebrauchskunst große Erfahrung gesammelt und sich jetzt noch ein ausführliches Reglement gekauft, so daß er auch all diesen Fragen gewachsen war.

Schwieriger waren schon die Fragen der heiratsfähigen Söhne und Töchter zu beantworten, die sich für sportliche Fragen und Skihüttencorment interessierten. Dr. Kügeli wußte aber, was er der Redaktion und den Abonnenten schuldig war: Moralische Fragen entschied er immer zugunsten der älteren Generation, die schließlich das Heftchen bezahlte; für sportliche Fragen war sein Freund Theophil zuständig, der aus lauter Sportbegeisterung sein Studium nie vollendet hatte.

Am schwierigsten waren aber die Fragen der Jugendlichen. Die wollten wirklich etwas wissen, und zwar oft Dinge, die in keinem Nachschlagewerk zu finden waren. Da fragte so ein Wunderfritz zum Beispiel: Wie groß sind die Materialkosten eines Jeep, wie teuer seine Herstellung, wie hoch sein Preis?

Da war guter Rat teuer. Sämtliche Bekannte wurden angefragt. Niemand wußte Bescheid. — Schließlich hatte Dr. Kügeli einen glänzenden Einfall. Wozu hatten schließlich andere Zeitungen und Zeitschriften ihre Briefkästen?! Er schrieb also folgenden Brief:

An den Briefkastenonkel der «Seewoche». Würden Sie mir bitte mitteilen, wie groß die Materialkosten eines Jeep sind, wie teuer seine Herstellung, wie hoch sein Preis?

Besten Dank zum voraus!

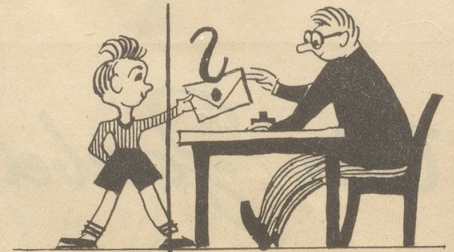
X. Kügeli. (den Titel ließ er weg!)

Neuartige Teppichvergleiche

566

In einem Bericht über Schädlingsbekämpfung war zu lesen, daß die Insekten «sich wie ein widerwärtiger, fressender Teppich über den fruchtbaren Leib der Erde» wälzten, und um dieses Teppichmonster zu verfilgen, «die Landschaft mit einem Gaswolken-teppich belegt wurde. Ganz «reizende» Teppicharten! Da sind wohl jedem die echten Orientalen von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich entschieden lieber.

Der «Seewoche»-Briefkastenonkel wußte (zur späteren Genugtuung Kügeli) so wenig Bescheid wie er. Weil er aber keinen seiner Neffen enttäuschen und jede Frage beantworten wollte, fragte er schließlich den Briefkastenonkel des «Abendanzeigers» an. Diesem ging es wie seinen Vorgängern; er fragte den Briefkastenonkel des «Gefreuten Heims». Der Onkel des gefreuten Heims kam schließlich auf die näm-



liche glorreiche Idee, und so erhielt Dr. Kügeli eines Tages einen Brief folgenden Inhaltes:

Würden Sie mir bitte mitteilen, wie groß die Materialkosten eines Jeep sind, wie teuer seine Herstellung, wie hoch sein Preis?

Neffe Adalbert.

«Neffe» Adalbert hatte seine Anfrage aus Vergeßlichkeit in einem Umschlag geschickt, wie sie ihm von der Redaktion seiner Zeitung für sein onkelhaftes Walten zur Verfügung standen.

Da wußte Dr. Kügeli, daß seinem Neffen nicht zu helfen war. Er stellte zwar mit Befriedigung fest, daß seine Kollegen nicht tüchtiger waren als er. Aber er beneidete von ganzem Herzen die Onkel, die (wie er inzwischen vernommen hatte) nicht nur die Antworten, sondern auch die Fragen dazu erfinden können. —om—

Spanische Sprichwörter — politisch gesehen

(Nach der Uebersetzung v. W. A. Oesch)

Man gab mir nie etwas, was mich nicht teuer zu stehen gekommen wäre.

Teuer hast du erkaufft, was du als Geschenk annimmst.

Verlange den ganzen Mond, wenn du ein Stücklein davon erhalten möchtest.

Gib mir Platz zum Sitzen und ich werde mir schon Platz zum Liegen verschaffen.

Laßt uns brüderlich teilen, das Meine für mich, das Deine unter uns.

Ausgewählt von Pietje

Mido MULTIFORT

Wasserdicht, stoßgesichert
antimagnetisch Fr. 93.—
do. mit Selbstaufzug 128.—

50 verschiedene Modelle
FISCHER ZÜRICH 8
Seefeldstr. 47 Tel. 32 88 82

Dr. Wild & Co. Basel

Contra-Schmerz

gegen Kopfwah, Migräne, Rheuma